



## Hauptreferat Antwort

Dr. Fredrick Shoo, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELKT)

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist mir eine Ehre, Ihnen meine Überlegungen, Gedanken und Antworten auf die sehr gehaltvolle Botschaft unseres Hauptredners vortragen zu dürfen. Ich bedanke mich zunächst bei dem Hauptredner für seine gut durchdachte, strukturierte und gut vorgetragene Ansprache.

Im Vortrag ist die Rede von einem Phänomen, dem wir uns alle stellen müssen, nämlich dem Wandel. Nichts ist so beständig wie der Wandel. Das erinnert uns an die Weisheit von Heraklit: „Niemand kann zweimal in denselben Fluss steigen“ („denn alles fließt und nichts bleibt“, Anm. d. Ü.). Der Wandel und die damit verbundene Krise sollten die Kirche dafür sensibilisieren, den Ruf Gottes und die Zeichen der Zeit zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Krise (griech. krisis - Entscheidung) bedeutet Zeit für Entscheidung. Die Reaktion auf Veränderungen und Krisen erfordert Umdenken und neue Strukturen, damit das Evangelium tatsächlich im Dienste des Volkes Gottes weitergegeben werden kann. Das ist Reformation - die Veränderung der Form.

Der Verweis auf biblische und historische Zeugnisse im Vortrag macht deutlich, wie wichtig eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den besagten Themen aus unserer lutherischen Weltanschauung heraus ist. In dieser Rede steckt eine gewaltige Herausforderung für die weltweite Kirche. Die Botschaft an die wachsenden Kirchen im globalen Süden - auch in Afrika und insbesondere in Tansania - lautet: Wachstum ist ein Wandel, der Krisen nach sich zieht. Wachstum erfordert Reformen. Neuer Wein sollte nicht in alte Schläuche gefüllt werden (Lukas 5). Und etwas Positives müssen wir in der Denkweise des reichen Narren erkennen: Die alten Scheunen können die reiche Ernte nicht aufnehmen (Lukas 12).



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Wie die Kirchen mit rückläufigen stehen auch die Kirchen mit wachsenden Mitgliederzahlen vor einer Herausforderung in Bezug auf unser kirchliches Angebot. Wir müssen uns eingestehen, dass wir uns von der unverantwortlichen Euphorie und dem Triumphalismus, die mit dem zahlenmäßigen Wachstum einhergehen, verabschieden müssen. Es sind nicht nur viele Menschen, die unsere Kirchenbänke füllen. Ausschlaggebender ist vielleicht, dass diese Menschen auch sehr heterogen sind. Sie kommen mit ganz unterschiedlichen und vielfältigen Bedürfnissen und Erwartungen. Theologisch betrachtet sind einige dieser Erwartungen „unbegründet“ - die Menschen brauchen Orientierung. Sie müssen angeleitet werden in den grundlegenden Fragen unseres Glaubens an Jesus Christus. Die Frage, die wir uns daher immer wieder stellen sollten, ist, ob unser Angebot und unsere Arbeit den Bedürfnissen der Menschen in unseren Kirchen überhaupt gerecht werden. Darüber hinaus bedeuten volle Kirchen nicht immer, dass alle auch tatsächlich „mitgenommen“ werden. Um unseren Hauptredner Prof. Tomáš Halík, mit etwas anderen Worten wiederzugeben: Wir sollten uns fragen: Wie sehen die Zeichen der Zeit in diesem Wachstum aus? Zu welcher Reaktion ruft Gott uns in dieser Krise auf? Als Verantwortliche sollte man sich nicht mit den Ergebnissen eines Zwischenschritts in einem Prozess brüsten, dessen endgültiges Ergebnis noch gar nicht absehbar ist!

Die Kirche sollte tunlichst vermeiden, ihr Wachstum als ihr eigenes Verdienst zu verbuchen. Wachstum bleibt Veränderung - eine Krise - Zeit, Entscheidungen zu treffen - Zeit, Gott um Rat und Führung zu bitten.

Liebe Schwestern und Brüder, lassen Sie es mich ganz deutlich sagen: Für uns Kirchen wie die ELKT, die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) und andere mit großem Mitgliederzuwachs ist dieses Wachstum ein großer Segen. Natürlich stellt es uns vor Herausforderungen, aber zahlenmäßiges Wachstum in unseren Kirchen macht durchaus große Freude. Es erinnert an das Zeugnis in Apostelgeschichte 2,47.



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Im Sinne des Themas dieser Dreizehnten LWB-Vollversammlung und der in der Grundsatzrede genannten Herausforderungen müssen unsere Kirchen anerkennen und bekennen, dass es in hohem Masse auf die Unfähigkeit der Kirche zurückzuführen ist, ihr „Einssein“ mit der Gesellschaft zu leben, dass es immer Armut und Unrecht in der Welt gibt. Es ist die Entfremdung der Kirche - ihr fehlendes Einssein „im Geist“ - mit den Armen, Schwachen und Ausgegrenzten, die zum wirtschaftlichen und sozialen Leiden von so vielen Menschen beiträgt. Die Bücher von Jean-Marc Ela Mein Glaube als Afrikaner und Le cri de l'homme Africain haben bei den Bemühungen der Kirche um die Bewältigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise im heutigen Afrika, nicht viel Beachtung gefunden. Die Schriften von Jean-Marc Ela und anderen panafrikanischen Vordenkern wie Julius Nyerere, Kwame Nkrumah und Leopold Senghor scheinen eher in die Archive der Geschichte verbannt worden zu sein, als dass sie zum Hören auf die Schreie der Menschen beigetragen hätten. Möglicherweise waren solche Lehren für eine „friedenssuchende“ Kirche, die den Frieden „nicht stören“ möchte, auch zu radikal und revolutionär. Eine solche Untätigkeit der Kirche übersieht, wie groß das Ausmaß von Armut, Ungerechtigkeit, Krankheit und Gewalt tatsächlich ist.

In vielen afrikanischen Ländern hat sich die Armut zu einem äußerst komplexen, vielschichtigen und zerstörerischen Szenario entwickelt. Auf der einen Seite wird sie regelrecht zum Götzen gemacht. Dabei hat Armut eine Art Selbstmitleid hervorgebracht, die in einer „Spiritualisierung“ des Leidens zum Ausdruck kommt: „Gott ist an der Seite der Armen“. Wie manche Christinnen und Christen mit der COVID-19-Pandemie umgegangen sind, hat bei mir eine Menge Fragen aufgeworfen. Ein erheblicher Teil der Gläubigen hielt es für ausreichend, nur zu beten, ohne sich um einen Schutz vor Infektion zu kümmern! Mein Ratschlag in der Situation war: Stellt Gott nicht auf die Probe! In einem etwas anderen, aber durchaus relevanten Zusammenhang sagt Paulus: „Ich will beten mit dem Geist und will auch beten mit dem Verstand“ (1. Kor. 14,15). Andererseits wurde die Armut von falschen Predigern als Lockmittel benutzt, um Menschen, die dem Elend entkommen wollen, zu ihrem persönlichen Vorteil auszunutzen. Auch deshalb konnten irreführende Theologien in Afrika und anderen Ländern des globalen Südens und auch im





Westen Fuß fassen. Diese Szenarien verlangen von der Kirche, den Ruf zum Einssein mit der Schöpfung ernst zu nehmen - das Leiden der Massen im Licht ihrer Selbstgefälligkeit zu sehen und entschlossen auf die Bedürfnisse, die Rechte und die Würde der Menschen in unseren Kirchen und Gesellschaften einzugehen. Es ist ein Aufruf, den ganzheitlichen Auftrag der Kirche - der Liturgia (Gottesdienst/Feiern), Koinonia (Gemeinschaft/Beziehung), Martyria (Zeugnis/Evangelisierung), Kerygma (Verkündigung der Frohen Botschaft) und Diakonia (Dienst an allen in Christus) umfasst - neu zu bekräftigen. Lassen Sie mich hinzufügen, dass die prophetische Diakonie und die Advocacy-Arbeit der Kirchen bei der Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit eine entscheidende Rolle spielen.

Die Kirche in Afrika darf sich von den gegenwärtigen Krisen nicht abschrecken oder frustrieren lassen, sondern sollte erkennen, welche Mittel ihr zur Verfügung stehen und diese entsprechend einsetzen. In erster Linie muss die Kirche erkennen, dass die Misere Afrikas nicht allein auf Afrika selbst zurückzuführen ist. Es sind die großen Nationen, die einen erheblichen Anteil am Leid von Millionen von Menschen haben, und das nicht nur in Afrika, sondern auf der ganzen Welt. Die Kirche in Afrika sollte die Schwesterkirchen im Westen aufrufen, was ich hiermit nachdrücklich tun möchte, ihre prophetische Stimme gegen die von ihren Nationen begangenen Gräueltaten zu erheben. Die Kirchen im Westen sollten die Verwicklung ihrer Länder in sämtliche Formen des Unrechts wie etwa die Produktion von und den Handel mit Massenvernichtungswaffen, Tätigkeiten, die zu Umweltzerstörung und Klimawandel beitragen, Handelsungleichgewichte und jede Form von unmenschlicher Handlungsweise und Politik anprangern. Bei aller Bewunderung und Dankbarkeit für das, was die Kirchen im Westen getan haben, betone ich an dieser Stelle: Sie müssen noch mehr tun!

Ich möchte jetzt noch einige Worte zur Notwendigkeit einer sinnvollen und wechselseitigen Beziehung und Solidarität zwischen unseren Kirchen auf der ganzen Welt sagen. Die paradoxe Art und Weise, in der manche Gläubige und Kirchen im Süden mit denen im Westen umgehen, ist noch eine weitere Krise, mit der wir es zu tun haben. Was ich in den Kirchen in Afrika, insbesondere in denen, die aus der Missionsarbeit des 19. Jahrhunderts erwachsen sind, beobachte, ist eine





Beziehungskrise zwischen den Christinnen und Christen in Afrika und dem Westen. Die Kirchen im Westen werden in erster Linie als Wohltätige betrachtet. Dieses Verhältnis muss ein gleichberechtigtes werden - als eine Familie Gottes. Wir haben ein und dieselbe Identität - Ein Leib, Ein Geist und Ein Hoffnung.

Als Kirchen im globalen Süden liegt uns viel an den guten Beziehungen zu den Kirchen im Westen. Sehen wir jedoch in den Mitgliedern unserer Kirchengemeinschaft aus Europa und Nordamerika in erster Linie Wohltäterinnen und Wohltäter, vergöttern wir sie nur zu leicht als Helfende, ohne die wir unsere Angelegenheiten nicht bewältigt bekommen. Das macht unsere Beziehung zerbrechlich. Vielleicht verbirgt sich in einer solch sensiblen Beziehung aber auch einfach nur eine gewisse Heuchelei, denn auf der anderen Seite gelten Christinnen und Christen im Westen mit ihrem zügellosen Liberalismus als „verirrt“ - sie sind nicht eins mit uns! Die Kirche in Afrika gerät daher mitunter in eine moralische Krise: Wie soll sie denn die Kirche im Westen zurechtweisen oder korrigieren? Weder die Kirchen oder Christinnen und Christen in Afrika, die sich von den westlichen Geschwistern entfernt haben, noch diejenigen, die ein „scheinheiliges“ Verhältnis aufrechterhalten, lassen den Geist der Einheit der Kirche erkennen, wie er im dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses bekundet wird

Liebe Schwestern und Brüder, der Hauptvortrag weist uns aber auch auf die Hoffnung hin, und das ist wahrscheinlich der wichtigste Punkt. In den dunklen Nächten der Geschichte, dem Tal der verdorrten Gebeine, spricht der Herr: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit“ 2. Kor. 12,9). Vermutlich sind heutige Missionswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler den Idealismus leid, und die Vorstellung von Mission als Bewegung vom Zentrum zur Peripherie, von Machtpositionen hin zu Positionen der Schwäche ist ihnen zu unergiebig. Statt der Frömmerei zu erliegen, sollte die Kirche besser in ihren Schwächen die Gegenwart Christi erkennen. Die Kirche muss aufstehen und sich der Kritik stellen, auch der, die ihre gesellschaftliche Relevanz in Frage stellt. Die Kirche muss sich eingestehen, an welchen Stellen sie missionsfeindlich geworden ist, wo sie sich, aus der Illusion heraus, es müsse alles beim Alten bleiben, dem Wandel verweigert hat. Andrew Kirk sieht in der Mission einen Akt des





Zuhörens und des Hörens. Laut Kirk ist das Verstehen, was Mission ist, Sache des ganzen Volkes Gottes. Des Volkes Gottes, das auf das hört, was der Geist Jesu den Kirchen sagt, und Freud und Leid des täglichen Lebens der Menschen hört und sich gegenseitig zuhört: „Ich bin, weil du bist.“ (Kirk 1999). „Ich bin, weil du bist.“ „An mich wird gedacht, also bin ich.“ Genau diese Einheit sollte uns allen am Herzen liegen. Sie verkörpert die profunde afrikanische Philosophie Ubuntu. Für mich ist die Grundsatzrede ein Ansporn zu neuem Denken und neuer Praxis in der Mission. Und dafür bin ich Professor Halík zu Dank verpflichtet. Ich wünsche Ihnen eine fruchtbare Diskussion.

Vielen Dank.

\*\*\*

*The [Thirteenth Assembly of the Lutheran World Federation](#) takes place 13-19 September 2023 in Krakow, Poland. The theme of the Assembly will be “One Body, One Spirit, One Hope.” It will be hosted by the Evangelical Church of the Augsburg Confession in Poland.*

*Assembly media contact: Ms Cornelia Kästner-Meyer, Senior Communication Officer, [cornelia.kaestner@lutheranworld.org](mailto:cornelia.kaestner@lutheranworld.org) tel. +41 79 106 0974*



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)